

Genusswoche 2013 Leuk-Stadt war am Samstag Gastgeber des Schlussevents der nationalen «Semaine du Goût»

Dem Leib etwas Gutes bieten...

LEUK-STADT | «Es gab so viel zu geniessen – für alles reichte es mir nicht», erklärte am Samstag mit Maya Graf die Nationalratspräsidentin in ihrer Festrede, die sie auf der Leuker Turmmatte zum Abschluss der Genusswoche 2013 hielt.

Genussreich war der Rundgang durch Leuk-Stadt nicht nur für die «höchste Schweizerin». Kulinarische Köstlichkeiten aus der Region warteten in Kellern und Restaurants nämlich auf alle, die einheimische Produkte zu schätzen wissen. Frisches Roggenbrot, «Leiggär Schnäggä» und Eringerfleisch gehörten dazu, genauso wie Schafffleisch und Käse in allen Variationen. Und gute Leuker Weine.

Die zehntägige «Semaine du Goût» wurde heuer während zehn Tagen entlang der zwölf Kulturwege von Via Storia organisiert. Da Leuk-Stadt in diesem «Kulturwegnetz» einen wichtigen Platz einnimmt, fand die Schlussveranstaltung dort statt.

Den Leuten die Vielfalt einheimischer Produkte näherbringen und sie zum Genuss dieser Köstlichkeiten animieren – dies sind Ziele dieser «Semaine du Goût», die 2001 in der Westschweiz erstmals stattfand. Langsam, aber sicher fasst sie nun in der Deutschschweiz Fuss.

Man müsse dem Leib et was Gutes bieten, damit die Seele Lust habe, darin zu wohnen, zitierte der Leuker Gemeindepräsident Roberto Schmidt in seiner Rede Winston Churchill. Dieser Losung folgten zu Beginn dieser Veranstaltung nicht überaus viele Leute. Genussreich war die «kulinarische Entdeckungsreise» trotzdem. Und der offizielle Schlussakt ging dann vor zahlreichen Schaulustigen über die Bühne. **bio**



An Gütöta. Schnecken standen selbstverständlich auch im Angebot – und sie schmeckten bestens.

FOTO WB



Erklären. Fragen rund ums Roggenbrot – Roni Vonmoos (links) beantwortete sie.



Aufgabeln. Raclettes munden allen – auch Aline Providoli genoss den «heissen Käse».

RANDNOTIZEN

Premiere für Zysiadis

Alt Nationalrat Josef Zysiadis ist ein Genussmensch und kennt sich in der Kulinarik bestens aus. In Leuk-Stadt erlebte er am Samstag eine kulinarische Premiere: Erstmals ass er Schnecken. Wie ihm die «Leigger Schnäggä» schmeckten? «Herrlich», schwärmte er.

Premiere für Maya Graf

Nichts mit Schnecken am Hut hatte Nationalratspräsidentin Maya Graf. Aber auch sie erlebte übers Wochenende in Wallis etwas Erstmalsiges: Er wurde Maya Graf am Sonntag ans Stechfest in den Rarner Goler mitnehmen, sagte der Leuker Gemeindepräsident Roberto Schmidt in seiner Festansprache.

Ganz bunt die Rednerliste

Vier Reden garnierten den offiziellen Festakt auf der Turmmatte zwischen Rathaus und Schloss. Mit dem Leuker Gemeindepräsidenten Roberto Schmidt (CSPO) sprach zuerst ein Gelber. Ihm folgte mit dem Walliser Staatsratspräsidenten Maurice Tornay (CVP) ein Schwarzer. Nationalratspräsidentin Maya Graf – sie sprach als Dritte – die «höchste Schweizerin», gehört zu den Grünen. Und mit alt Nationalrat Josef Zysiadis (ehemals PdA, jetzt Alternative Linke) beendete ein ganz Roter den Redereigen. Ganz schön bunt also...

«Folgen» und «gehörchen»



Humorvoll. Roberto Schmidt, der Leuker Gemeindepräsident.

FOTO WB

Humorvoll und unterhaltsam daher kam die Rede von Roberto Schmidt. Er freute sich, dass Maya Graf der Einladung nach Leuk-Stadt gefolgt sei, bemerkte der Leuker Gemeindepräsident auf der Turmmatte und wies die höchste Schweizerin darauf hin, dass «folgen» im Walliser Dialekt auch «gehörchen» bedeute. Dass die grüne Politikerin Maya Graf ihrem damaligen Nationalratskollegen Roberto Schmidt nicht bei jedem Geschäft im eidgenössischen Parlament «folgte» – der Freundschaft zwischen den beiden tat dies keinen Abbruch.

Genuss Maya Graf und Josef Zysiadis warben fürs «bewusste Essen»

«Kultiviert den Unterschied»

LEUK-STADT | Jeder Kauf eines regionalen Produkts ist ein politischer Akt. Und jedes regionale Produkt «hat zwar seinen Preis – aber auch seinen Wert».

Dies betonte Nationalratspräsidentin Maya Graf in ihrer Festrede zum Abschluss der Genusswoche 2013. Was sie dem Publikum zudem verriet: «Raclette ist eine meiner Lieblingsspeisen.»

Geschichte mit Zukunft verbinden

Warum die «höchste Schweizerin» die Genusswoche für etwas Wertvolles hält? «Sie verbindet Geschichte mit Zukunft, sie ermutigt die Konsumenten, sich in der Region zu versorgen», führte die Politikerin aus. Was die umgängliche Grüne aus dem «Oberbaselbiet» zudem fand: Geniessen bereitet Spass – und «es macht Freude, dass wir dies gemeinsam tun.»

Jede Region kenne ihre eigenen Spezialitäten, führte Maya Graf aus. Und zwei Spezialitäten ihrer Heimatregion

schenkte sie dem Leuker Gemeindepräsidenten: Lächerli – nicht wie üblich mit Orangen und Zimt, sondern mit Baselbieter Zwetschgen, wie sie betonte – sowie ein «Zwetschentörtli».

«Zum Essen – und nicht bloss zum Verkaufen»

Alt Nationalrat Josef Zysiadis ist nicht nur «Geburtshelfer der Genusswoche», sondern auch Präsident der «Semaine du Goût». Und er ist ein guter Rhetoriker, wie er in Leuk-Stadt bewies.

Er träume davon, dass unsere Kinder noch kochen könnten, dass es auch in Zukunft viele Sorten von Gemüse geben werde, sagte er. Denn wer nicht kochen könne, könne auch nicht selbstständig sein, fand er. Nahrung sei zum Essen da und nicht bloss zum Verkauf, betonte er. «Nehmt euch Zeit zum Genuss und zur Freundschaft», rief er der Festgemeinde zu, «kultiviert den Unterschied», gab er ihr mit auf den Weg. Und dankte den Leuker Organisatoren für deren Arbeit. **bio**



Prost. Nationalratspräsidentin Maya Graf stösst mit Josef Zysiadis, Präsident von «Semaine du Goût», auf den gelungenen Abschluss der Genusswoche an.

FOTO WB

Eine Welt mit Gaumenfreuden



Wichtig. Agrotourismus ist wichtig, sagte Staatsratspräsident Maurice Tornay.

Dass die 13. Genusswoche im «Land der 13 Sterne» ihren Abschluss fand – der Walliser Staatsratspräsident Maurice Tornay freute sich darüber. Das Wallis wisse um die Bedeutung des kulturellen Erbes, hob er in seiner Rede hervor und betonte dabei die Wichtigkeit, die dem Agrotourismus zukommt. Auch für die Landwirtschaft im Berggebiet erschliesse sich damit eine neue Einnahmequelle, führte er aus. Essen und geniessen seien auch Kultur, bemerkte Maurice Tornay, auch das Wallis sei eine Welt mit vielen Gaumenfreuden, fügte er hinzu.